Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 259. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei :: :: :: :: :: :: ins Haus gebracht Mark 1,92. :: :: :: :: :: | **Halver** **Freitag, den 4. November.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1910.**

Der Zarenbesuch in Potsdam.

(Von unserem Berliner *CB.*-Mitarbeiter.)

Es ist, äußerlich, ein Privatbesuch, den der Selbstherrschen aller Reußen in diesen beiden letzten Tagen der Woche dem Deutschen Kaiser in Potsdam abstattet. Aber nur politische Laien werden glauben, daß dieser Zweikaiserbegegnung keine politische Bedeutung innewohne. Sie trägt im Gegenteil hochpolitisches Gepräge, und das umso mehr, je mehr von den beteiligten Kreisen der Schein vermieden wird, als würden politische Zwecke mit dieser persönlichen Aussprache der Herrscher der beiden großen Nachbarmächte verfolgt. Schon die Tatsache, daß Herr Sasonow, der neue russische Minister des Auswärtigen, vor wenigen Tagen auf der Durchreise nach Hessen in Berlin eingehende Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler und Herrn von Kinderlen-Wächter hatte, die weitere Tatsache, daß derselbe Herr Sasonow bei dem Potsdamer Besuch des Zaren ebenso zugegen sein wird wie die Herren von Bethmann Hollweg und von Kiderlen und daß diese Staatsmänner miteinander und mit den beiden Monarchen einen ausgedehnten Meinungsaustausch haben werden — schon das zeigt, daß es sich nicht lediglich um eine rein freundschaftliche und verwandtschaftliche Begegnung der beiden Herrscher handelt. Und wer's trotzdem nicht glauben wollte, den würden die verärgerten Kommentare eines besseren belehren, mit denen die britische, die französische und auch die russische Presse — soweit sie deutschfeindlich ist — diese Zweikaiserbegegnung begleitet.

Die Frage ist nur noch: Welche politischen Zwecke verfolgt diese Aussprache der beiden Herrscher. Um do zu einer Antwort zu gelangen, muß man sich vor Augen halten, daß Zar Nikolaus es war, der diese Begegnung angestrebt hat, und daß er, ehe sie erfolgte, dem englandfeindlichen und deutschfeindlichen Zweibundsenthusiasten im russischen Ministerium des Auswärtigen, Herrn Iswolski, durch einen Mann ersetzte, der, wie Herr Sasonow, eine Politik verfolgt, die auf mehr als gutnachbarliche, auf die traditionellen warm freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland entschieden hindrängt und einem Zusammengehen mit England mit kühler Reserve und argwöhnischer Vorsicht, einem Durchdickunddünngehen mit Frankreich völlig ablehnend gegenübersteht. Hält man sich das vor Augen, und wirft man einen Blick auf die jetzt schwebenden großen Fragen der internationalen Politik, so wird man bald inne, was die Glocke bei der Potsdamer Kaiserbegegnung schlagen wird.

Zwei Fragen stehen im Vordergrund der internationalen Politik: die persische und die türkische. An beiden ist Rußland wie Deutschland in hervorragendem Maße interessiert. Und wenn die Interessen beider Mächte sowohl in Persien wie in der Türkei am letzten Ende auseinandergehen mögen, für den Augenblick und für absehbare Zeit sind sie identisch. Und mehr: Sie können nur gewahrt werden durch ein Zusammenwirken beider Länder. Das führt von selbst zu einer Verständigung: Deutschland hat für die Dauer, Rußland für den Augenblick ein Interesse an der Erhaltung des status quo am Balkan wie in Persien. Diese wird in Persien durch England, dem die Russen dank des famosen, von Herrn Iswolski kurzsichtig abgeschlossenen russisch-britischen Vertrages über Persien nicht in die Zügel fallen können, gefährdet, und ebenso sind es hauptsächlich englische Zettelungen, die die Neuordnung der Dinge am Balkan stören möchten. Als nächstes augenfälliges Ergebnis der Potsdamer Entrevue dürfte die Welt ein entschiedenes Einschreiten Deutschlands gegen Englands Vorgehen in Persien erleben, ein Einschreiten, das Herr von Kiderlen in kluger Voraussicht der Ergebnisse der Potsdamer Begegnung zu vermeiden für gut hielt, solange Deutschland allein stand.

Wie bei jedem ehrlichen Geschäft, so werden auch bei dem in Potsdam gegenwärtig getätigten beide Partner auf ihre Rechnung kommen. Die Erkenntnis, daß auch Rußland dabei gut fährt, besser als bei all den Renommiergeschäften, zu denen sich Herr Iswolski von dem Kabinett zu St. James verleiten ließ, diese Erkenntnis wird dahin führen, daß die Russen sich wieder darüber klar werden, was die Freundschaft Deutschlands für sie bedeutet: daß sie mehr bedeutet als alle Allianzen und Ententen, die nach außen hin blenden und innerlich ziemlich wertlos sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Reichsversicherungskommission** des Reichstags beginnt am 10. November die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung. Die Kommission dürfte bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags die zweite Lesung zwar noch nicht beendet haben, hofft aber, die schwierigsten Fragen des Gesetzes, so die Ärztefrage, bis dahin erledigen zu können. Im übrigen will die Kommission ihre Arbeiten so beschleunigen, daß sie noch vor den Weihnachtsferien ihren umfangreichen schriftlichen Bericht erstatten kann, damit das Plenum in die Lage kommt, schon im Januar die zweite Plenarlesung vorzunehmen.

✚ Der **Gouverneur von Samoa Dr. Solf** hat eine Urlaubsreise nach Europa angetreten. Wie aus Apia berichtet wird, wurden Dr. Solf zu Ehren von der gesamten samoanischen Bevölkerung herzliche Abschiedsfeiern veranstaltet, bei dem ihm zahlreiche Dankadressen, in denen seine Verdienste während seiner zehnjährigen Verwaltung Samoas zum Ausdruck kamen, überreicht wurden. In Reden und Adressen wurde der Wunsch ausgesprochen, Dr. Solf möge nach Beendigung seines Erholungsurlaubs nach Samoa zurückkehren, das unter seiner Verwaltung kräftig emporgeblüht sei und seiner auch künftig bedürfe.

✚ Verschiedentlich ist behauptet worden, daß das im Mai verabschiedete **Kaligesetz** schon jetzt eine Ergänzung erhalten solle, und zwar soll der Zentrumsabgeordnete Heim mit der Ausarbeitung eines solchen Nachtraggesetzes beschäftigt sein. Offiziös wird demgegenüber versichert, daß in den Kreisen der Regierung eine Absicht auf Erlaß eines neuen Gesetzes in keiner Weise besteht.

✚ Der preußische Finanzminister hat auf Vorstellungen des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche die nachgeordneten Behörden angewiesen, die auf Grund des § 138a der Reichsgewerbeordnung zu erteilenden **Erlaubnisscheine für die Überbeschäftigung** gewerblicher Arbeiter — soweit diese für den Arbeitgeber einen 150 Mark nicht übersteigenden Vermögenswert haben — von der Stempelsteuer freizulassen, unter der Voraussetzung, daß der Befreiungsgrund aus der Urkunde hervorgeht. In gleichem Sinne werden die Gewerbeinspektoren von dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe verständigt werden.

✚ Der Entwurf über die **Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe**, an dem zurzeit im Reichsamt des Innern gearbeitet wird, wird dem Reichstage vor den Neuwahlen nicht mehr zugehen. Die Materie wird den Reichstag frühestens im Frühjahr 1912 beschäftigen.

✚ Ein Vergleich der **Gehaltsverhältnisse der deutschen und französischen Staatsbeamten** der Eisenbahn ergibt, daß die deutschen Beamten erheblich günstiger gestellt sind. Die Gegenüberstellung der betreffenden Zahlen dürfte gerade im gegenwärtigen Augenblick von Interesse sein. Ein Lokomotivführer der französischen Staatsbahn erhält ein Anfangsgehalt von 1800 Frank, ein Lokomotivführer in Deutschland ein Anfangsgehalt von 1400 Mark nebst 546 Mark durchschnittlichen Wohnungsgeldzuschuß, zusammen also 1946 Mark, das sind 2432,50 Frank. Nach 28 Dienstjahren erhält ein französischer Lokomotivführer 2201 Frank Pension, ein deutscher 2538 Frank. Ein Weichensteller in Frankreich bezieht nach 29 Dienstjahren 1085 Frank Pension, sein deutscher Kollege nach derselben Dienstzeit 1470 Frank. Ähnliche Beispiele ließen sich noch viele beibringen. Sie beweisen alle, daß die Angestellten und Arbeiter der deutschen Eisenbahnen um 25 bis 30 Prozent besser gestellt sind als die französischen.

✚ Über die **Notlage der Winzer** wird vom Rhein geschrieben: Wie weit es mit unserem früher lebensfähigen und lebenskräftigen Winzerstande gekommen ist, wie traurig die Verhältnisse heute liegen, beweist wohl am sichersten ein Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zu Lorch a. Rh., der Bürgermeister möge beim Kreisausschuß den Antrag stellen, daß dieser darauf hinwirke, daß die Staatsregierung den Winter hindurch Notstandsarbeiten vornehmen lasse. Man hofft, daß durch Bereitstellung von Mitteln für diesen Zweck wenigstens die dringendste Not gelindert und den Winzern das tägliche Brot verschafft werden könne.

✚ Als finanzielle Wirkung des seit dem 1. April 1909 bestehenden **Staatsbahnwagen-Verbandes** im Jahre 1909 kann, wie offiziös aus Stuttgart mitgeteilt wird, für Württemberg eine Ersparnis von rund 400 000 Mark, vornehmlich aus der Ersparung von Wagenleerläufen herrührend, angenommen werden. Eine Ersparnis in dieser Höhe ist seinerzeit auch in der den württembergischen Ständen vorgelegten Denkschrift über die Bildung des Verbandes bei Aufstellung des Eisenbahnetats für 1909 in Aussicht genommen gewesen.

✚ Aus den Gesprächen Bismarcks, die Heinrich von Poschinger herausgibt, und von denen soeben der zweite Band erscheint, dürfte gerade im gegenwärtigen Augenblick der folgende Ausspruch Bismarcks aus einer Unterredung mit einem holländischen Diplomaten über angebliche **deutsche Annexionsgelüste, betreffend Holland**, interessieren. Der Ausspruch Bismarcks ist unveröffentlicht und stammt aus der Zeit vor 1884. Bismarck sagte damals:

Herzensstürme.

37 Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Donnerwetter, der spielt aber!" beginnt er halblaut, bemüht, sein Putchen aufzuheitern. Sie nickt nur. Da sind noch zwei Herren in die Loge getreten und nehmen ziemlich geräuschvoll die Plätze hinter ihnen ein.

„Möchtest Du nicht eine kleine Erfrischung einnehmen?" beginnt der Freiherr abermals.

„Nein, nein," wehrte sie ängstlich ab. „Nur nicht wieder da hindurch durch die vielen Menschen!"

„So werde ich Dir eine Kleinigkeit holen, mein Kind. Du hast heute den ganzen Tag so gut wie nichts genossen; wirst mir noch schwach, klein Putchen."

Der Freiherr erhebt sich. Seine Absicht ist, sich ein wenig umzuschauen. Vielleicht hört er etwas über Georg, sieht ihn gar zufällig; denn aufsuchen darf er ihn nicht. Er hat Lili fest versprechen müssen, ihre Anwesenheit vorläufig nicht zu verraten. Was sie so recht bezweckt, weiß er nicht. Er kennt ja nicht die Qualen der Eifersucht, welche sie schon so lange um ihre Ruhe, ihren Frieden gebracht haben.

Nun ist Lili allein. Wie ein scheues Vögelchen drückt sie sich dicht an die Sammetportière. — Da hört sie hinter sich einen Namen nennen, und gespannt horcht sie auf.

„Hartwich," hat der eine der beiden Herren gesagt. „Hartwich." wie das vertraut klingt! Nicht dieser ausländische Name, der sie stets so fremd aus den Zeitungen und auf dem Zettel da vor ihr anstarrt. — Mademoiselle hat zwar gesagt, er werde das aus Rücksicht für seinen Vater getan haben; es geschehe häufig, daß Künstler unter einem anderen Namen auftreten, doch ihr hat es immer weh getan, sie liebt den Namen „Georg Hartwich" so sehr.

„Wir sind doch noch nicht zu spät gekommen?" hörte sie jetzt dieselbe Stimme fragen.

„Ich denke nicht. Die Zigeunerlieder kommen erst im zweiten Teil. Ein Genuß ist es in Wahrheit und eine eigenartige Idee, dies Zusammenwirken der Töne."

„Na, tu' nur nicht so scheinheilig!" lachte der andere. „Dir ist doch mehr um den Anblick der schönen Serena zu tun. Schade, daß sie auf einmal so unnahbar geworden. — Ein Prachtweib ist sie nun mal, und ein schönes Paar wird das, das muß man sagen. Die werden schon ihr Glück machen in der Welt!"

„Glaubst Du wirklich, daß sie schon einig sind? Ich habe mir erzählen lassen, daß er schon irgendwo festsitzen soll, so eine Jugendliebe."

„Pah, hab's auch mal gehört, soll so ein Gänschen auf dem Lande sein. Aber, Mensch, bedenke, die Serena ist in ihn verliebt, das weiß alle Welt, sie will ihn allen seinen Verehrerinnen wegschnappen und ihn für sich allein haben. Und was die Serena will — — na, welcher Mann sähe wohl ungestraft in diese Augen! Da müßte der schöne Georg statt eines Herzens einen Eisblock in der Brust haben, und auch der würde schmelzen unter der Glut dieser Blicke. Ich glaube aber keineswegs, daß er ein Fisch ohne Gräten ist; er soll ebenso toll in sie verliebt sein. Uebrigens passen sie sehr gut zusammen, besser als ein gewisser anderer Herr."

„Ah, Du stichelst wohl auf meine Wenigkeit? Habe nie im Ernst daran gedacht."

„Aber wozu dann der Aufwand an Blumen und Brillanten?"

„Gott, Du Tugendheld! Man macht die Mode mit —"

Die Musik beginnt wieder und Lili hört nichts weiter von der Unterhaltung, welche ziemlich laut und ungeniert geführt wurde. Sie hat auch fast versteckt hinter dem Vorhang gesessen und so unbeweglich, daß es den Anschein hat, als gelte ihr ganzes Interesse nur den Vorgängen im Saal. Wer aber in ihr Gesicht gesehen hätte, das einen starren, entsetzten Ausdruck zeigte und mit den fast erloschenen Augen mehr einer Ohnmächtigen glich, der wußte, daß kein Wort der leichtfertigen Unterhaltung ihr entgangen sein konnte.

Vor noch kurzer Zeit hätte sie kaum darauf geachtet, würde sie sich harmlos dem farbenreichen Bilde im Saal zugewendet haben, jetzt waren alle Sinne geschärft durch jenes nagende Gefühl, welches sie nicht bannen konnte, so gern sie auch gewollt.

Vergeblich hatte sie sich selbst deswegen gezürnt, vergeblich alle die Liebesworte in ihr Gedächtnis zurückgerufen, welche Georg ihr in seligen Stunden zugeflüstert, dies quälende Gefühl, der Gedanke, daß er sie vergessen, daß eine Andere, Schönere ihn bezaubert haben sollte, verließ sie nicht. — Darum war sie hierher gekommen, darum heimlich, ganz heimlich. Sie wollte selbst sehen, was wahr, was erlogen sei. Niemanden hatte sie zum Vertrauten dieser Gedanken gemacht, unbewußt bäumte sich ihr stolzes Herz auf gegen die beschämende Gewißheit, verschmäht zu sein. Und dann klammerte sie sich an die Hoffnung, daß alles nur in ihrer Einbildung liegen müsse, gewiß, sie nur war schlecht, sie tat ihrem Georg bitteres Unrecht durch ihre törichte Eifersucht. Sie würde sich überzeugen, daß alles Unwahrheit, lächerliche Gerüchte seien. Dann wollte sie aber auch ihr Unrecht sühnen, alle ihre schlechten Gedanken Georg gestehen und dann ging sie nicht eher fort, als bis der Onkel „ja und Amen" zu allen ihren Wünschen gesagt und ihrem Herzensbündnis seinen Segen erteilt habe. Und dann wollte sie auch Georgs Vater versöhnen, o, es sollte ihr schon gelingen. So war sie zwischen Hoffen und Bangen hier angekommen, und was hatte sie schon hören müssen!

Ueberall sprach man von ihm. An der Table d'hôte, wohin sie der Onkel fast mit Gewalt geführt, nannte man seinen Namen, wohl immer in rühmendster Weise, doch auch stets in Verbindung mit jener anderen. Selbst das Zimmermädchen, ein freundliches, nettes Ding, welches ihr beim Ankleiden behilflich gewesen und gehört, daß sie zu diesem Konzert wollten, hatte in vertraulicher Schwatzhaftigkeit erzählt, daß Signora Serena hier in nächster Nähe wohne und Herr Veothy sie täglich besuche. „Sie üben zusammen, so hieß es," doch hatte sie mit leisem Kichern hinzugesetzt: „Wer weiß, was sie üben!" Und Lili, das arme, kleine Liliput, ließ alle diese Reden über sich ergehen in zwiespältiger Empfindung.

Sie wollte dem Mädchen das Schwatzen untersagen, sie schämte sich vor sich selbst, daß sie dergleichen anhöre, und doch lauschte sie begierig jedem Wort, dadurch den Stachel der Eifersucht immer tiefer in ihr junges Herz bohrend. Aber bleich bis in die Lippen war sie geworden, und das frische Ding, das da putzend um sie herumtänzelte, sah plötzlich erschrocken in das seltsam starre Gesichtchen.

„Gnä' Fraulein sollten nicht die Apfelblüten nehmen," meinte sie dann, „sie machen noch blasser." Mit einer ungeduldigen, herrischen Bewegung hatte Lili die Blüten verlangt und Nanette sie stumm befestigt.

„Dann vielleicht ein wenig Rot auflegen?" schmeichelte sie nun. Lili sah sie verständnislos an, und fast mitleidig blickte das Kammerkätzchen auf sie nieder. Gott, war die unschuldig! „Vielleicht ein Glas Wein gefällig? Gnä' Fräulein sehen ganz krank aus."

Ja, ein Glas Wein! Sie mußte den Bann abschütteln, sie fühlte sich wirklich ganz krank. Und hastig hatte sie das dargereichte Glas geleert und dann war ihr etwas leichter ums Herz geworden, und der Onkel hatte von ihrer krankhaften Erregung nichts gemerkt. Jetzt war wieder diese lähmende Starrheit über sie gekommen. Gleich glühenden Tropfen brannte sich jedes Wort einzeln in ihre Seele. Also doch Wahrheit! —

„Wo nur der Onkel blieb," dachte sie angstvoll. Sie fühlte sich plötzlich ganz verlassen, als stände sie einsam auf einer Insel und Meereswogen brandeten zu ihren Füßen und aus dem Rauschen der Wogen tönte das eine ganz deutlich

„Das Gespenst einer Annexion Hollands durch Deutschland hat nicht zur Ruhe kommen wollen, so absolut töricht es auch ist." Bei einer Unterredung mit einem holländischen Diplomaten glaubte der Kanzler dies ein- für allemal beruhigen zu sollen: „Ihr könntet eine von allen lebenden Holländern unterzeichnete Petition um Einverleibung in Deutschland an den Kaiser richten, — ich würde doch dagegen sein! Wir haben an den Polen, Dänen, Welfen und elsässischen Parisern zentrifugale Elemente genug und mehr als genug!" . . .

✚ **Im Reichsamt des Innern haben am 4. d. M. die** kommissarischen Beratungen mit den Vertretern der Reichsämter und der preußischen Ministerien über den Gesetzentwurf betreffend die **staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten** begonnen. Da an diesen Beratungen sämtliche preußische Ressorts beteiligt sind, wird die spätere Beschlußfassung des preußischen Staatsministeriums über die Vorlage wesentlich erleichtert. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Vorlage noch im Laufe dieses Monats an den Bundesrat und, wenn irgend möglich, auch noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen wird. Der Entwurf beruht in allen wesentlichen Teilen auf der zweiten Denkschrift des Reichsamts des Innern über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten. Regierungsseitig rechnet man auf die Verabschiedung der Vorlage in der bevorstehenden Reichstagstagung.

✚ **Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Kaiser von Rußland** anläßlich seines Besuches in Potsdam einen zwar nur kurzen, aber im Ton besonders warmen und freundschaftlichen Begrüßungsartikel. „Wir freuen uns ganz besonders", schreibt das offiziöse Blatt, „daß Kaiser Nikolaus uns Gelegenheit gibt, ihn in einer Residenzstadt Kaiser Wilhelms zu begrüßen, in deren Mauern schon so oft Fürsten aus dem Hause Romanow als Gäste der ihnen stets in Freundschaft verbundenen Hohenzollernschen Herrscherfamilie geweilt haben. Diese Reise nach Potsdam ist ein neuer Beweis der herzlichen Gesinnung, die Kaiser Nikolaus von seiner Thronbesteigung an unserem Monarchen entgegengebracht hat . . . Wir sind überzeugt, daß auch von der Potsdamer Monarchenzusammenkunft keine anderen als für die Eintracht der beiden großen Nachbarmonarchien und damit für den Frieden und die Ruhe Europas nützliche Wirkungen ausgehen werden und wünschen von Herzen dem Besuch des Kaisers von Rußland einen Verlauf, wie er den aufrichtigen Wünschen der beiden hohen Herren, sowie denjenigen aller wahren Patrioten beider Länder entspricht."

✚ Am 5. November kehrt für eine Reihe von Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses **der Jahrestag ihrer ersten Wahl in das Abgeordnetenhaus** zum fünfundzwanzigstenmal wieder. Bei den allgemeinen Neuwahlen 1885 wurden in das Haus gewählt von der konservativen Fraktion die Abgeordneten Bonsen zu Kleszowen, Kammerherr Dr. Freiherr von Erffa, der langjährige Vorsitzende der Budgetkommission, Graf von Kanitz und Major a. D. von Puttkamer, von der freikonservativen Fraktion Dr. Arendt, vom Zentrum Cahensly, Dr. Ostrop und Graf von Strachwitz.

Großbritannien.

✖ **Der Zivillord der englischen Admiralität Lambert** hielt in Wareham eine Rede, in der er auf die Haltlosigkeit **der Alarmnachrichten über die deutsche Flotte** hinwies und zu diesem Zweck die deutsche und die britische Flotte in bezug auf die Anzahl und den Typ der Schiffe, die jährlichen Ausgaben und den Mannschaftsetat mit einander verglich. Er verwarf es in nachdrücklicher Weise, Schiffe zu bauen, bevor sie nötig seien, unter Hinweis auf den Fortschritt der Schiffsbaukunde und der Armierung, und erklärte zum Schluß, der englische Zweimächtestandard werde auch einschließlich Amerikas aufrechterhalten.

Frankreich.

✖ **Über ein Kleines und das Kabinett Briand Nummer Zwei** ist fertig. Man muß gestehen, daß die Verwandlung, die Herr Briand für nötig erachtete, sehr fix vor sich gegangen ist. Aber so ganz ohne Schwierigkeiten ist sie gleichwohl nicht gewesen. Den Hauptprogrammpunkt des rekonstruierten Kabinetts bildet die Einschränkung des Streikrechts für staatliche Betriebe, und sich hierzu zu bekennen, ist einzelnen der Männer, die das zweite Ministerium Briand bilden, wohl nicht ganz leicht geworden, so insonderheit Herrn Millerand. Die Ministerliste sieht nach vorläufigen Mitteilungen wie folgt aus: Briand, Ministerpräsident und Inneres; Monis, Justizminister; Pichon, Äußeres; Klotz, Finanzen; Raynaud, der Urheber des Vertrauensvotums vom 31. Oktober, Unterricht. Der Kriegsminister General Brun, der Marineminister Admiral de Lapegrère und der Handelsminister Dupuy behalten ihre Portefeuilles. Millerand würde das Portefeuille des Bautenministers übernehmen. — Über die Aufgaben des neuen Kabinetts läßt sich eine halboffiziöse Kundgebung wie folgt aus: Das Land will, daß durch ein unzweideutiges Gesetz die Arbeiter und Angestellten der Bahnen und alle übrigen im öffentlichen Dienst beschäftigten Personen darauf aufmerksam gemacht werden, daß fortan jeder Versuch, das nationale Leben durch Arbeitseinstellung zu schädigen, als Verbrechen gegen das Vaterland bestraft werden muß. Da aber kein Arbeiter daran gehindert werden soll, seine Wünsche zur Verbesserung seiner Lage vorzubringen, sind gesetzliche Mittel zu suchen, die den Konflikten vorbeugen und ihre friedliche Lösung erleichtern sollen. Endlich ist es notwendig, dem Syndikalismus Achtung vor dem Gesetz beizubringen usw. Hauptsache ist also, wie erwähnt, Einschränkung des Streikrechts für staatliche Betriebe.

Spanien.

✖ Die **Gerüchte von einer Revolution** in Madrid und anderen spanischen Städten werden weiter entschieden dementiert. Ministerpräsident Canalejas führte in einer Unterredung die Gerüchte auf Börsenspekulationen zurück. Für die Ruhe in Spanien, so bemerkte er weiter, spräche schon der Umstand, daß sich König Alfons zurzeit auf Jagdausflügen in der Provinz Ciudal-Real befände. Aus Saragossa und Sabadell werden Generalstreiks gemeldet, Unruhen sollen jedoch nicht vorgekommen sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Nov. Die Einberufung des **preußischen Landtages** ist auf den 10. Januar festgesetzt worden.

Berlin, 3. Nov. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Arzneibuchs für das Deutsche Reich, 5. Ausgabe, zugestimmt.

London, 3. Nov. In einer stark besuchten Versammlung von Mohammedanern in London gelangte eine Resolution zur Annahme, die einen scharfen Protest gegen die Aktion Englands in Persien enthält und England auffordert, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien zu erreichen.

Lissabon, 3. Nov. Die provisorische Regierung gibt offiziös kund, daß sie der gegen den Exdiktator Franco eingeleiteten gerichtlichen Verfolgung fernstehe, sie jedoch nicht habe verhindern können. Die Verfolgung Francos sei auf die Klage eines Privatmannes zurückzuführen.

Konstantinopel, 3. Nov. Von den bei den jüngsten mazedonischen Bombenattentaten verhafteten Bulgaren wurden **drei zum Tode** und siebzehn zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser nahm im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Kriegsministers Generals der Infanterie von Heeringen entgegen.

* Das Deutsche Kronprinzenpaar traf am 3. d. M. vormittags auf dem Hauptbahnhof in Genua ein und begab sich im Automobil sofort an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyds „Prinz Ludwig", auf der Fahrt durch die Stadt überall von der Bevölkerung respektvoll begrüßt. Als der Dampfer „Prinz Ludwig" um 1 Uhr mittags vom Kai abfuhr, brachen die Zuschauer, unter denen sich viele Deutsche befanden, in Hurrarufe aus und winkten dem Prinzenpaare Abschiedsgrüße zu. In verschiedenen Meldungen hieß es, die prinzlichen Wohnräume auf dem Dampfer „Prinz Ludwig" seien mit großen Prunkmöbeln ausgestattet worden, die aus dem Potsdamer Marmorpalais nach Bremerhaven geschafft worden waren. Ferner hieß es, „Prinz Ludwig" habe den charakteristischen äußeren Lloyd-Anstrich (Schwarz mit schmalem, weißem Strich an der Bordschwelle) mit einem Gesamtanstrich in glänzendem Weiß vertauscht. An diesen Meldungen ist, wie nebenbei konstatiert sei, kein wahres Wort.

* Am 5. November feiert die Großherzogin Hilda von Baden, die Gemahlin des regierenden Großherzogs Friedrichs II., ihren 45. Geburtstag. Die Großherzogin ist von Geburt eine Prinzessin von Nassau, jüngere Schwester des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg.

* Der neue Gouverneur von Kamerun Dr. Gleim ist nach einer an amtlicher Stelle eingetroffenen telegraphischen Meldung im Schutzgebiet angekommen und hat am 25. v. M. die Dienstgeschäfte übernommen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. November 1910.

—* Bauernregeln vom November. Wie sich im November das Wetter hält — So ist der ganze März bestellt. Novemberschnee — Tut der Saat wohl, nicht weh. Fällt im November das Laub früh zur Erden — Soll ein feiner Sommer werden. Im November viel Naß — Auf Wiesen viel Gras. Wenn im November die Bäume blühen — Wird sich der Winter lang 'naus ziehen. November trocken und klar — Bringt Segen für nächstes Jahr. Wenn im November Donner rollt — Wird dem Getreide Lob gezollt. Ist der November kalt und klar — Wird trüb und mild der Januar.

—* Deutsch. Das Kultusministerium hat in einem Erlaß für den erdkundlichen Unterricht auch an den höheren Schulen die gebührende unterrichtliche Beachtung der deutschen Siedlungen im Auslande angeordnet. Die deutsche Jugend soll wissen und erkennen, wo deutsche Kraft sich auf fremder Erde äußert.

\+ **Halver,** 4. November. Nachdem mit Beginn des Monats November Regen und Sturm fast die letzten Blätter von den Bäumen fegten, kann man wohl sagen: „Vorbei ist nun des Sommers Pracht! Verklungen sind die Erntelieder." Beim Lesen dieser Zeilen jedoch wird mancher denken, im letzten Sommer gab es viele regnerische, trübe Tage, aber wenig Sonnenschein, wie kann man, da noch von des Sommers Pracht reden. Und doch! wer ein Auge dafür hatte und sich viel in der Umgebung unseres Ortes bewegte, wird gesehen haben, daß uns der Sommer trotz schlechten Wetters doch auch Schönes und Gutes brachte. Rasen und Viehweiden hatten den ganzen Sommer hindurch ein saftiggrünes Aussehen, desgleichen die Wiesen und Kleefelder, welche hohe Ernteerträge brachten. Auch die Winter- und Sommerhalmfrüchte ergaben gute Erträge. Aber die schon erwähnte regnerische und trübe Witterung erschwerte das Einheimsen der Heu- und Fruchternte sehr, sodaß leider vieles davon minderwertig eingekommen ist. Von den Knollenfrüchten lieferten Runkeln, Rüben und Erdkohlrabien ebenfalls gute Erträge, und es konnten diese bei herrlichem Wetter im vorigen Monat geerntet werden. Einen großen Ausfall brachte dagegen die Kartoffelernte. Ein Glück, daß diese in den Sandgegenden besser war, sonst würden die Preise unerschwinglich hoch geworden sein. Die Kohl- und Krautgewächse lieferten wieder gute Erträge, ebenso das Beeren- und Kernobst. Zwar blieben bei letzterem die Früchte vielfältig klein, woran zu reicher Fruchtansatz und kühles Wetter schuld gewesen sein mögen. Herrlich war die Blütenpracht der Obstbäume, und diese nahmen einen guten Verlauf. Nachtfröste traten zu der Zeit nicht ein. Dies kam auch unsern Zier- und Waldbäumen, die vor zwei Jahren unter Nachtfrösten schwer gelitten hatten, sehr zu statten. Belaubung und Wachstum überragten das Mittelmaß. Insektenschaden kam nur wenig daran vor. Wir sehen also, daß, wenn auch das Wetter meistens nicht schön und unfreundlich war, der Sommer uns doch viel Erfreuliches gebracht hat.

* **Halver,** 3. Nov. Sechs jugendliche Angeklagte von hier hatten sich vor der Hagener Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten. Alle sechs Burschen ersahen sich im Sommer dieses Jahres eine leerstehende, in Konkurs befindliche Fabrik, in der Türen und Fenster offenstanden, der sie gemeinsam wiederholt Besuche abstatteten und aus der sie Hammer, Feilen und andere brauchbare Eisenwaren mitnahmen. Die Angeklagten wurden zu Strafen von je 3 Wochen Gefängnis verurteilt, kommen jedoch auf Liste A.

Meinerzhagen, 3. Nov. Am Sonntag, den 6 Nov, feiert der hiesige Männergesangverein „Unter den Linden" sein Stiftungsfest. Ein reichhaltiges Programm zu einem Instrumental- und Vokalkonzert wird dem Publikum geboten werden. Der Beginn ist auf 5 Uhr festgesetzt. Es kommen Solo- und Chorgesänge sowie Geigenvorträge usw. zum Vortrag. Als Solisten sind Fräulein Werle und die 9jährige Geigenschülerin Frieda Schulte, beide aus Lüdenscheid, gewonnen. Als größeres Chorwerk wird die Thüringer Sängerfahrt, ein Zyklus von zwölf Gesängen mit verbindenden Deklamationen, aufgeführt. Letztere wird Herr Lehrer Wahl von hier sprechen. Der Dirigent, Herr Musiklehrer Peters aus Lüdenscheid, dessen Tüchtigkeit anerkannt ist, gibt Gewähr für einen genußreichen Abend.

Volmarstein, 3. Nov. Bekanntlich besteht die Absicht, die bescheidenen Reste der Burg Volmarstein der Nachwelt zu erhalten. Auch den Westfälischen Provinziallandtag hat die Angelegenheit bereits beschäftigt. Jetzt wird ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für diesen Zweck erlassen. Die Ausführung der geplanten Maßnahmen wird voraussichtlich einen Kostenbetrag von 50000 Mark erfordern. Spenden nehmen die Mitglieder des Ausschusses und die Bergisch-Märkische Bank entgegen.

Lünen, 3. Nov. Eine große Aufregung entstand in der gestrigen Morgenstunde auf dem Kirmesplatze. Gegen 5 Uhr früh ging über den Schützenplatz, wo augenblicklich die Herbstkirmes abgehalten wird, ein starker Wirbelwind, der fast sämtliche Zelte mit sich fortriß. Die Kuchenbuden wurden sämtlich zur Erde gedrückt. Die Dächer der Karussells und Kinematographen wurden abgedeckt und vom Winde fortgerissen. Einem Kinematographenbesitzer wurde allein ein Schaden von über 2000 Mk. zugefügt. Ein Arbeiter der ein Zeltdach zu halten suchte, erlitt einen Armbruch. An ein Wiederaufbauen der Zelte konnte infolge des stürmischen und regnerischen Wetters nicht gedacht werden und fand somit die Herbstkirmes ein vorzeitiges Ende.

Köln, 3. Nov. Der Kölner Bahnhofspolizei ist es gelungen, zwei junge Burschen abzufassen, die seit längerer Zeit die deutsch-französischen D-Züge unsicher machten. Sie wurden dabei erfaßt, als sie die reiche Beute in Sicherheit bringen wollten, die sie einer von Paris nach Köln fahrenden Russin abgenommen hatten. In den Koffern der internationalen Verbrecher fand man außer Waffen zahlreiches Einbruchswerkzeug.

Essen, 2. Nov. Der vorgestrige Blumentag hat eine Einnahme von 30000 Mark erbracht. Da die Unkosten der Veranstaltung ziemlich gering sind, so verbleibt der Wöchnerinnenpflege und den Suppenküchen des Vaterländischen Frauenvereins ein recht schöner Gewinn.

Essen, 3. Nov. Das Direktorium der Kruppschen Fabrik hat angeordnet, daß der Biergenuß im Bereiche der Betriebe nicht mehr gestattet ist. Das Verbot tritt am 1. November in Kraft. Dagegen wird die Ausgabe von erfrischenden Getränken, insbesondere von Mineralwasser, vor allem aber von Milch, an den bisherigen Bierausgabestellen in gesteigertem Maße erfolgen.

Borbeck, 3. Nov. Die Büglerin Franziska Grasbruch begab sich Sonntag morgen gegen 6 Uhr von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle. Unterwegs bekam das an Fallsucht leidende Mädchen einen Krampf und fiel mit dem Gesicht nach unten in die Gosse. Da infolge Kanalisation sich in der Gosse etwas mehr Wasser befand wie sonst, ist das Mädchen ertrunken. Passanten fanden später die Leiche des Mädchens.

Nah und Fern.

□ **Stiefmutter Großstadt.** Die Landstraße ist die Mutter von manchem vernachlässigten Burschen. Eine armselige Mutter, die eigentlich ihrem Kinde nichts bieten kann. Keine Heimat, kein Kleid, keine Nahrung und keinen Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Nur eines bietet sie doch. Und wer es so will, mag sagen: sie gibt ihren Kindern alles, denn sie gibt ihnen die Freiheit. Auch die Großstadt ist eine Mutter Verwahrloster. Aber eine Stiefmutter! Den letzten Hauch romantischer Stimmung hält sie von ihren Kindern fern. Der Vagabund, der sich von Dorf zu Dorf hindurchschlägt, bleibt ein Kind der Erde. Ein harmloser Gesell, dessen schlimmstes Verbrechen ist, ein paar Rüben herauszureißen oder sich ein paar ausgebuddelte Kartoffeln an einem Feuer dürrer Zweige zu rösten. Gewiß, er ist kein Repräsentant der Menschheit. Aber in ihm liegen doch Urtriebe der Art Mensch, ungebändigte und verwilderte. Aber wie alles Urwüchsige doch umgoldet vom Schimmer der Poesie. Wie verwildert die Großstadt diesen Typ?! Da bleibt keine Erinnerung mehr der Freiheit, kein Schein von Poesie, keine Romantik. Alle Schatten der Kultur liegen auf der Seele dieser Stiefkinder der Großstadt. Die Freiheit ist zur Frechheit entartet; das königliche Gefühl des „Fechters" wird zur Unterwürfigkeit gegen die Reichen und Leichtsinnigen. Zum verächtlichen Dünkel jagen die Männer der schwer erwerbenden Berufe. Diese Burschen scheuen die Arbeit, sobald sie Einsicht, Umsicht und Anspannung der Kräfte heischt. Sie suchen das Spielerische, die lackierte Feinheit, die ihre Neugier befriedigt. Die Vergnügungslokale der Großstadt, die lockenden Hotels haben eine neue Sorte von Trinkgelderberufen für Halbwüchsige erzeugt. Was aus diesen Burschen einmal werden soll, die nichts gelernt haben und zu keiner ernsten Arbeit mehr fähig sind, fragen sich Besorgte. Sie fürchten nicht ohne Grund, daß hier die Gesellschaft selbst ihre schlimmsten Feinde: Hochstapler, Bauernfänger, Zuhälter auf eine bedenkliche Weise züchtet.

⊙ **Das Eisenbahnunglück in Belgien** bei Luttre hatte nicht den furchtbaren Umfang, den man anfänglich annahm. Dadurch, daß eine rangierende Lokomotive der Lokomotive eines Personenzuges in die Flanke fuhr und sie umwarf, wurde der zweite Wagen vollständig in den ersten Wagen hineingedrückt. Sämtliche Reisenden in den ersten beiden Wagen und das gesamte Zugpersonal im Schutzwagen wurden zum Teil schwer verletzt. Eine ältere Frau, der der Kopf zerquetscht wurde, blieb auf der Stelle tot. Fünf Personen sind so schwer verletzt, daß bei ihnen ein Wiederaufkommen kaum erwartet werden kann. 23 Personen wurden weniger schwer verwundet.

○ **Grundbesitz eines deutschen Prinzen in Kanada.** Der von einem Jagdausflug in Kanada nach Newyork zurückgekehrte Prinz Friedrich von Hessen kann nicht genug den Reichtum des Landes und die Tüchtigkeit seiner Ansiedler rühmen. Der Prinz rühmt besonders das Bankwesen Kanadas. Seiner Begeisterung für Kanada hat er einen praktischen Ausdruck dadurch gegeben, daß er eine Jagdbesitzung am oberen Colombiafluß angekauft hat. Prinz Friedrich wird von Newyork mit dem Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" die Rückkehr nach Europa antreten.

○ **Großfeuer.** In der Lanzschen Maschinenfabrik in Mannheim hat ein Großfeuer die Zentrifugenabteilung, ein langgestrecktes zweistöckiges Gebäude, sowie die Abteilung A, ein fünfstöckiges Backsteingebäude von 100 Meter Länge, in dem sich landwirtschaftliche Maschinen befanden, eingeäschert. Die Vorderfront dieses Gebäudes fiel auf die Straße. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Von den Feuerwehrleuten sowohl wie von den Arbeitern erlitten fünfzehn Personen mehr oder minder schwere Verletzungen.

⊙ **Zusammenkunft von Miß Le Nève und Crippen im Gefängnis.** Miß Ethel Le Nève hat dem zum Tode

---

hervor: „Es soll ein Gänschen vom Lande sein!" Wie aus weiter Ferne drangen die Töne der Musik an ihr Ohr; ein Ohnmachtsgefühl wollte sie beschleichen, doch mit fast übermenschlicher Kraft bezwang sie sich und nickte dem Onkel zu, der jetzt wieder neben ihr Platz genommen und flüsternd erzählt, er habe einen Bekannten aus früherer Zeit getroffen. Er nimmt dem Diener, welcher lautlos hinter ihm steht, die Tablette ab, die mit allerlei Erfrischungen besetzt ist, und reicht sie ihr.

Fortsetzung folgt

verurteilten Dr. Crippen einen Besuch im Gefängnis von Pentonville abgestattet. Es war das erstemal, daß sich das merkwürdige Liebespaar wiedersah, seit es in der Voruntersuchung im Londoner Polizeigerichte auf der Anklagebank nebeneinander saß. Wärter waren während des nur wenige Minuten dauernden Gespräches zugegen. Es verlautet, daß seine frühere Mitangeklagte auf Crippens Wunsch erschienen war.

o **Ein Fischerkutter verbrannt.** Der in Finkenwärder beheimatete Fischerkutter „H. F. 260" ist auf einer Austerbank, 100 Seemeilen von Helgoland, verbrannt. Man vermutet, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit beim Gebrauch einer Lampe entstanden ist. Es griff so schnell um sich, daß die Besatzung sich in ihr Boot flüchten und das Fahrzeug seinem Schicksal überlassen mußte. Durch die auflodernden Flammen wurde die Mannschaft des zwei Stunden entfernten Fischerkutters „H. F. 264" auf das brennende Schiff aufmerksam; den Leuten gelang es, die ganze Mannschaft des verbrannten Kutters zu retten.

o **Sturmeswüten.** Aus verschiedenen Gegenden des In- und Auslandes werden schwere Sturmwetter gemeldet. Auf der Nordsee sind etliche kleine Schiffe untergegangen; deren Namen sind noch nicht festgestellt. In Südbayern haben schwere Föhnstürme viel Schaden angerichtet, der Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen. Ein mächtiger Nordwest verursachte in Paris bedeutende Verwüstungen. Ähnliche Meldungen kommen aus London, Brüssel und Ostende.

o **Raubmord an einem 13jährigen Mädchen.** Die 13jährige Tochter des in der Schönauer Mühle wohnenden Maurers Gahl aus Neumarkt i. Schl. wurde ermordet aufgefunden. Das Mädchen war von seinen Eltern zu Einkäufen nach der Stadt geschickt worden. Als das Mädchen länger als gewöhnlich fortblieb, stellte man Nachforschungen nach seinem Verbleib an. Man fand das Kind als Leiche in einem Wäldchen unweit der Ortschaft. Ein Polizeihund, der auf die Spur nach dem Täter gesetzt wurde, nahm sofort die Fährte auf. In Dietsdorf verhaftete er einen ungefähr 40jährigen Mann, der sofort verhaftet wurde.

Pünktlichkeit ist's halbe Leben. Ein Agramer Ehepaar hatte ein junges Stubenmädchen, bei dem die Dame des Hauses, als sie gerade in die Küche kam, einen Verehrer traf. Dem wurde nun das Betreten der Wohnung verboten, worauf das Stubenmädchen bei jedem Gange um eine halbe Stunde länger ausblieb und auch abends oft ungebührlich lange Zeit verschwand. Als sich nun Herr und Frau einst zu Besuch begaben, sperrten sie vorsichtshalber die äußere Wohnungstür ab. Um zwölf Uhr nachts kamen die Eheleute nach Hause. Die Frau betrat das Schlafzimmer, als sie plötzlich einen Ruf des Entsetzens ausstieß: das Mädchen hatte sämtliche Röcke und Unterröcke der Frau zu einem Strick zusammengeknüpft und sich von dem nicht allzu hohen zweiten Stockwerk in den Hof hinuntergelassen! . . . Um ein Uhr nachts läutete das Kätzchen und begehrte Einlaß. Sie habe so und nicht anders handeln müssen — denn sie habe ihrem Bräutigam versprochen, zu kommen, und er verlange militärische Pünktlichkeit!

Elektrisierte „spanische Gardinen". Ein sinnreiches Verfahren, um Ausbruchsversuche aus Strafanstalten zu verhindern, ist neuerdings in dem Zuchthaus von Dillon in den Vereinigten Staaten eingeführt worden, nachdem ein schlimmer Verbrecher eine aufsehenerregende Flucht bewerkstelligt hatte. Auf Vorschlag eines kanadischen Technikers hat man die Eisenbarren der Gefängnisfenster mit der elektrischen Leitung verbunden und in allen Zellen eine lakonische Warnung angeschlagen: „Wer die Fenster berührt, tut dies auf eigene Gefahr, da durch das Gitter ein Strom von 2000 Volt geht."

Der Faulste der Faulen. Eine hübsche Geschichte, die die berühmten Faulpelze aus den Grimmschen Märchen in den Schatten stellt, erzählt ein amerikanisches Blatt in seiner neuesten Nummer. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompagnie von 60 Mann, von denen jeder immer fauler war als der andere. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte, dazu ein ganz besonders gutes Mittel ausfindig gemacht zu haben. Eines Morgens redete er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompagnie. Der faulste Mann trete vor!" Augenblicks hoben sich 59 linke Beine empor und ebenso viele Leute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den einen, der allein im Gliede stehen geblieben war und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgetreten?" Die Antwort lautete: „Ich war zu faul."

Eine vornehme Firma. In dem Städtchen G. im Regierungsbezirk Merseburg gibt es eine äußerst „vornehme" Firma. Sie heißt nämlich „Kaiser und König" und ihr Inhaber nennt sich Graf (vormals Marckgraff). Wie im Handelsregister zu lesen ist, hat ein Mann namens Herzog Prokura für die Firma Kaiser und König, und der Kutscher des Hauses soll Fürst heißen. Wenn die Rangfolge dieser Firma weiter gewahrt wird, so muß der Laufbursche mindestens Baron sein. Man sucht übrigens vergeblich auf dem Firmenschilde den Titel „Hoflieferant", obgleich doch die Firma Kaiser und König unbedingt hoffähig ist.

Der Extrazug der Tiere. Wohl der größte Extrazug der Tierwelt, den die Welt bisher gesehen, hat vom Hagenbeckschen Tierpark in Stellingen aus die Reise nach Rom angetreten. Mehr als 2000 Exemplare von etwa 400 verschiedenen Tiergattungen sind an dieser Fahrt beteiligt. In dem neuen zoologischen Garten zu Rom ist man eifrig damit beschäftigt, den Fremdlingen einen würdigen Empfang zu bereiten. Die Romreise der Tiere, die in mehreren Etappen vor sich geht, wird etwa acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen. Besonders die Überführung der Reptilienabteilung, die mehr als 100 Tiere umfaßt, ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Salonwagen der Schlangen ist mit einer Heizvorrichtung ausgestattet.

Bestohlen.

Plauderei von unserem juristischen Mitarbeiter.

Rentier Kaufmann war nach Berlin übergesiedelt. Er hatte sich in dem kleinen Landstädtchen, zu dessen Honoratioren er gehörte, überaus wohl gefühlt, und war aus allen Himmeln gefallen, als seine Gattin nach der Rückkehr von einem Besuche in der Reichshauptstadt mit dem ihr eigenen Nachdruck dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, ihren Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. Er hatte zuerst an einen Scherz seiner Lebensgefährtin geglaubt, obwohl sie im allgemeinen nicht zu Späßen aufgelegt war, und hatte schließlich, als er den Ernst der Situation erkannte, versucht, einige sanfte Einwendungen zu erheben, die aber vor der Gattin Argumenten wie Spreu vor dem Winde zerstoben. Dann war eine Zeit qualvoller Unruhe über die Familie Kaufmann gekommen. Das Häuschen in X. mußte verkauft und in einem Berliner Mietspalast mußte eine Wohnung „mit allem Komfort" gemietet werden; dann wurde der Umzug bewerkstelligt, und heute nun kamen die Kaufmanns über Leipzig-Bitterfeld in ihre neue Heimat und landeten mit unendlichen Koffern und Köfferchen beladen auf dem Anhalter Bahnhof.

Der Lärm in der großen Halle war furchtbar; Kaufmann begann, obwohl sein Fuß erst vor zwei Minuten Berliner Boden betreten hatte, schon nervös zu werden. Die schrillen Pfiffe der Lokomotiven, das Prusten und Schnauben der Maschinen, das Rattern der Wagen und das Quietschen der Bremsen vereinten sich zu einem Höllenkonzert, das durch die Rufe der Gepäckträger und Postbeamten, die die mit Gepäckstücken turmhoch bepackten Wägelchen mühsam durch die sich auf dem Perron drängende Menge bugsierten, vermehrt wurde. Um Kaufmann, der seine Gattin aus dem Gesicht verloren hatte und in hellster Verzweiflung den lila Samthut mit dem gelben Reiherstutz zu erspähen trachtete, wogte das Publikum auf- und niederbrandend. Plötzlich erhielt Kaufmann einen Stoß in den Rücken; als er sich entsetzt umwendete, zog ein „anscheinend den besseren Ständen angehörender" Herr den Hut und entschuldigte sich, um im nächsten Augenblick im Gedränge zu verschwinden. In demselben Augenblick bemerkte Kaufmann, daß ihm seine lederne Handtasche gestohlen worden war: er konnte es kaum fassen; denn er verwahrte in ihr die Schmucksachen seiner Frau, bares Geld, Inhaberaktien, Schuldscheine, Hypothekenbriefe, Legitimationspapiere und sein Scheckbuch, kurz sein ganzes bewegliches Vermögen, soweit er es nicht auf der Bank angelegt hatte. In seiner Not flüchtete er zu einem Schutzmann, dessen blinkende Helmspitze wie ein Leuchtturm ihn winkte. Der Beamte wies Kaufmann in die Bahnhofspolizeiwache, wo er zu Protokoll vernommen wurde. Als sorgsamer Hausvater hatte er vor der Abreise ein genaues Verzeichnis seiner Vermögensstücke aufgenommen, und erhielt von dem diensthabenden Wachtmeister den Trost, daß es an Hand dieses Dokumentes wohl möglich sein dürfte, die meisten Sachen wiederzuerlangen.

Kaufmanns hatten Glück; der polizeiliche Apparat funktionierte tadellos, und es gelang nach einigen Wochen den Kriminalbeamten, den Verbleib aller Stücke festzustellen.

Die Schmucksachen hatte ein Juwelier von einem Herrn Harro Sachs, der sich als Referendar und Reserveoffizier legitimiert hatte, gekauft. Er mußte sie trotz seines Einwandes, daß er die Sachen in gutem Glauben und gegen angemessene Bezahlung erworben hätte, dem Bestohlenen herausgeben. Die Inhaberaktien hatte eine Bank erstanden und damit im Gegensatz zu dem Fall mit den Schmucksachen das wirkliche Besitzrecht erworben, so daß Herr Kaufmann keine Ansprüche gegen das Bankhaus geltend machen konnte. Die Schuldscheine hatte ein Geldverleiher für einen verhältnismäßig niedrigen Betrag aufgekauft; er wurde trotz seines Protestes zur Herausgabe gezwungen, da der Schuldschein im Sinne des Gesetzes nichts als eine Beweisurkunde ist.

Sehr schwierig lag der Fall bei den Hypothekenbriefen; denn hier war der Dieb mit besonderer Schlauheit zu Werke gegangen. Nach unserem Grundbuchrecht gilt der Inhalt des Grundbuches für den Erwerber eines dort eingetragenen Rechtes als richtig, es sei denn, daß ihm die Unrichtigkeit des Grundbuchs bekannt ist. Diese Wirkung des sogenannten „öffentlichen Glaubens des Grundbuchs" wird nun vom Gesetz ausdrücklich noch darauf erstreckt, daß der Inhaber eines Hypothekenbriefes, dessen Gläubigerrecht sich aus einer ununterbrochenen Kette von notariell beglaubigten Abtretungserklärungen ergibt, dem Erwerber gegenüber als wirklicher Hypothekenberechtigter gilt. Der Dieb hatte auf Grund der gefälschten Legitimationspapiere vor einem Notar sich durch einen Helfershelfer, der als Rentier „Kaufmann" auftrat, die Hypothek in aller Form zedieren lassen und konnte sie nun in aller Form rechtens einem gutgläubigen Dritten abtreten, der dadurch rechtmäßiger Eigentümer der Hypothek wurde, als wenn er mit dem berechtigten Inhaber Kaufmann selbst kontrahiert hätte.

Die Legitimationspapiere blieben selbstverständlich Eigentum des Bestohlenen; anders lag die Sache bei dem Scheckbuch. Dieses enthielt zurzeit des Diebstahls glücklicherweise nur noch ein Formular. Auf dieses hatte der Dieb bei der Bank einen Betrag von 5000 Mark erhoben. Da nun Kaufmann nach den Bedingungen über den Scheckverkehr mit seinem Bankhaus für jede mißbräuchliche Benutzung der Formulare haftbar war, so wurde sein Konto für den durch Betrug erhobenen Betrag von 5000 Mark belastet.

Der Diebstahl der Handtasche hatte ihm also, trotz der Ermittelung der Diebe und Auffindung der gestohlenen Objekte, schwere Verluste gebracht. L. Kamp.

Soziales Leben.

* **Streikausschreitungen in England.** Die streikenden Bergarbeiter in Wales ließen sich schwere Ausschreitungen zu schulden kommen. Die Ausständigen griffen zwei Züge mit Arbeitswilligen an, die zu den Bergwerken fuhren, und warfen die Zugfenster ein. Die Arbeitswilligen mußten fliehen und wurden von den Ausständigen verfolgt, unter denen sich viele Frauen befanden. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen verletzt. Weiter griffen die Ausständigen die Häuser von Bergwerksbeamten an und warfen dort ebenfalls die Fenster ein.

Eingesandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Oeffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

„Die dritte Klasse der dritten Klasse", so lautete vor 6 Jahren (nicht fünf) die Parole und so soll sie auch heute noch lauten und bestehen bleiben, so lange noch dies, hoffentlich bald abgewirtschaftete, Wahlsystem besteht. Daß man über die Richtigkeit der Parole in Zweifel gekommen sei seit der Wahl des Herrn Buschhaus, ist uns erst durch die Zeilen des Artikelschreibers zum Bewußtsein gekommen. Wir bedauern nur, daß Herr Buschhaus wegen Schwerhörigkeit nicht wieder kandidieren will, die Wahl wäre wohl sicherlich zu seinen Gunsten ausgefallen. Hat Herr Buschhaus seinen Posten nicht zur vollen Zufriedenheit ausgefüllt? Kann ihn der Artikelschreiber vielleicht Fehler zeihen, sintemal bei der Geheimnistuerei der Gemeinderatssitzungen? Nörgler gibts ja allenthalben. Hat er aber gesündigt, ja dann hat er eben nichts anders getan, als die andern und verdienten diese auch nicht wieder gewählt zu werden. Sodann spricht der Artikelschreiber nur von Arbeitern, Landwirten und Handlungsgehülfen, wo bleiben denn aber die Beamten, Lehrer, Händler, Handwerker u. a.; werden diese denn nicht mitgerechnet? Daß der Kandidat unter diesen zu finden sein muß, das eben ist ja früher und auch heute unsere Meinung. Daß der Vertreter die „Sorgen und Beschwerden des kleinen Mannes richtig aussprechen und im Gemeinderat ausdrücklich und frei vertreten kann", diese Weisheit hat mancherlei Haken: erstens sind die Vorlagen so geschnitten, daß sie meistens nicht anders genäht werden können, daß auch die größte Beredsamkeit nicht anders überzeugen könnte; zweitens haben wir ja in Halver die Erfahrung gemacht, daß die größten Schwätzer vorher in dem Gemeinderat die größten Schweiger geworden und wo würde es drittens hinführen, wenn jeder Verordnete ellenlange Reden führen wollte. Das wichtigste ist doch unseres Erachtens die Abstimmung. Daß die „Fähigkeit" vielen Wählern (sic) abgesprochen werden muß, bezweifeln wir nicht, — nicht aber bei den Kandidaten. Aus den Worten: „Nicht weil ihnen die Klugheit dazu fehlt" und folgende leuchtet der pharisäische Geist hervor, zeugt, daß der Artikelschreiber in der 1. Klasse zu suchen ist. Also nicht einmal hat der Arbeiter gelernt, wie der Einsender sagt, seinen Wünschen und Beschwerden im Gemeinderat richtig Ausdruck zu geben. Verlangt man denn in den Gemeinderatssitzungen stylistisch geschulte Reden? Wir Westfalen sprechen wie uns der Schnabel gewachsen, wenn uns der passende Ausdruck fehlt, dann platt heraus, gerad aus. Erfahrung reift und bildet den Charakter, ob man hinter dem Kontorpult steht oder hinter dem Ambos schwitzt oder hinter dem Pflug geht: die 1. Klasse ist nicht ein Privileg für den Verstand. Gegen die vorgeschlagenen Kandidaten Giersieper und Berghaus haben wir nichts, alle Achtnug, nur gehören sie beide der 1. Klasse an. Unser Kandidat ist ein Mann, der der 3. Klasse angehört, ein Ehrenmann von Kopf zu Fuß, der allen Anforderungen genügt, der seiner Meinung frei Ausdruck gibt. Darum Mitwähler der 3. Klasse, ob Arbeiter, Handwerker, Bauer, Beamte, vereinigt eure Stimme auf den Bäckermeister Wilhelm Pixberg.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Revision im Radbodprozeß.** Aus Bochum wird gemeldet, daß gegen das neue Urteil im Radbodprozeß der Vertreter des verurteilten Redakteurs Wagener, Rechtsanwalt Heine in Berlin, Revision angemeldet hat. Das Radbodunglück wird also noch einmal vor Gericht erörtert werden müssen.

§ **Die „Wahrheit" vor Gericht.** Der Angeklagte Weber ist erkrankt und zur Verhandlung am neuen Sitzungstag nicht erschienen. Zuerst wird der Zeuge Journalist Ludwig Klebinder vernommen, der sich sehr laut und weitschweifend dagegen verteidigt, für die „Revolverpresse" zu arbeiten. Die über ihn verhängte Ordnungsstrafe von 300 Mark wird aufgehoben, weil man ihm glaubt, daß er durch Krankheit verhindert war. Zeuge Wolf Wertheim erklärt zuerst, er habe die Artikel in der „Wahrheit" als Erpressungsartikel angesehen, gibt dann aber zu, daß er nicht glaube, daß Bruhn sich an dem erpresserischen Vorgehen, das eigene Verwandte Wertheims inszenierten, beteiligt habe oder beteiligen wollte. Der nächste Zeuge Georg Wertheim bestreitet entschieden, mit den Artikeln der „Wahrheit" irgendwie in Verbindung gestanden zu haben. Er erklärt auch, daß von seiten Bruhns niemand an ihn wegen Inserierens herangetreten sei. Nach ausführlicher Vernehmung beider Brüder Wertheim erklärt der Staatsanwalt, daß er nun kaum im Fall Wertheim die Klage werde aufrecht halten können. Dann wird der Fall des Spielklubs „Berolina" erörtert. Bruhn behauptet auch hier, trotz einiger aus Kreisen des Klubs aufgegebenen Inserate weiter gegen den Klub geschrieben zu haben, was also eine Erpressung ausschließe. Dann werden die betreffenden Artikel verlesen und danach die Sitzung auf Freitag vertagt.

§ **Mordprozeß Breuer.** Es wurde in Trier der Privatdozent Dr. Leers, Assistent und Leiter des Laboratoriums der Königlichen Anstalt für Arzneikunde, als Sachverständiger vernommen. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß der Schuß in einer Entfernung von zehn bis fünfzehn Zentimeter abgegeben sein müsse. Der Sachverständige Dr. Loock, Gerichtschemiker und Leiter des städtischen Untersuchungsamtes in Düsseldorf, wird hierauf als Sachverständiger vernommen. Nach seiner Meinnng handle es sich unbedingt um einen Schuß aus allernächster Nähe. An das Gutachten dieser beiden knüpfte sich wieder eine lebhafte Debatte unter den Sachverständigen an.

§ **Des Sultans Klage abgewiesen.** Das Kammergericht in Berlin hat in dem Prozeß, den der türkische Sultan gegen die Erben des verstorbenen Rentiers Zöllner aus Kottbus wegen Herausgabe eines ihm ausgesetzten Legates von 100 000 Mark zum Bau einer interkonfessionellen Kirche in Konstantiopel führt, in zweiter Instanz die Klage abgewiesen, da zur Annahme des Legates die Genehmigung des Königs von Preußen nicht beigebracht worden sei. In erster Instanz hatte das Landgericht Kottbus nach dem Klageantrag erkannt. Die Klage hatte Abdul Hamid angestrengt, sie war dann von dem jetzigen Sultan übernommen worden.

Letzte Nachrichten.

Neumarkt i. Schl., 3. Nov. In Nackschütz erschlug der Schuhmacher Schütze den Gemeindeschreiber Fleischmann, als dieser auf dem Sofa schlief, mit einem Stück Eisen.

Kaiserslautern, 3. Nov. Durch Explosion brennender Gasolinlampen wurden in Kirrberg in einem Friseurladen mehrere Personen schwer verletzt.

Innsbruck, 3. Nov. In Tirol wütete ein Orkan. An manchen Orten gingen Hagelschläge mit nußgroßen Schloßen unter Blitz und Donner nieder. Bei Kirchbichl riß der Sturm die Signalhütte der Südbahn fort.

Christiania, 3. Nov. Der Fischereidampfer „Augsburg" ist nach einem Zusammenstoß mit dem Fischereidampfer „Präsident Herwig" 300 Meilen von Island gesunken. Sechs Personen sind ertrunken.

Lissabon, 3. Nov. In dem ältesten Stadtviertel, dem dichtbevölkerten Alfama, sind sieben pestverdächtige Krankheitsfälle festgestellt worden.

Budapest, 3. Nov. Auf dem Rakoser Flugfelde unternahmen die Aviatiker Reiter und Szakacs Anlaufproben. Sie fuhren dabei mit einer so großen Geschwindigkeit, daß ein 13jähriger Schulknabe überfahren wurde und so schwere Verletzungen davontrug, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

Sitzung

der Gemeindevertretung von Halver

am Montag, den 7. November cr., nachm. 3 Uhr

im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Volkszählung am 1. Dezember 1910.
2. Viehzählung am 1. Dezember 1910.
3. Fluchtlinienfestsetzung.
4. Antrag auf Steuerlaß.
5. Eventl. Verschiedenes.

Halver, den 2. November 1910.

Der Amtmann: Thomas.

3—4 tüchtige

Schleifer

für leichte Sachen, (Möbelbeschläge, Fahrradteile) sowie einige jugendliche

Arbeiter

suchen per sofort

Binse & Seßinghaus,

Dahlerbrück

Knorr's Haferflocken

anerkannt feinste Marke

empfiehlt

Frau E. Lausberg,

Halver.



Freiwillige Feuerwehr Buschhausen.

Samstag, den 5. cr., abends 8½ Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Festangelegenheiten
2. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Freibier.

Bekanntmachung.

Am 29. v. Mts. ist in den Gemeindewaldungen bei Altemühle-Höfel eine **Herren-Remontoir-Uhr** gefunden worden.

Eigentumsansprüche sind binnen 4 Wochen im Amtshause Zimmer 9 geltend zu machen.

Halver, 1. November 1910.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 6. November.

Vorm. 9 Uhr: Beichte u. Feier des hl. Abendmahls Herr P. Ebers.

10 Uhr: Predigt Herr Pastor Meyer. Mitwirkung des Posaunenvereins.

11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst zur Feier der Reformation Herr Pastor Meyer. Mitwirkung des Kirchenchors, eines Kinderchors u. des Posaunenvereins.

Dienstag abend Kirchenchor.

Donnerstag abend Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 6. Novbr. 1910.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.

Nachm. 4 Uhr: Missionsstunde.

Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein Zeichnen und abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend. Generalversammlung. Wahl der Deputierten zur Kreiskonferenz. Beratung betr. Bibliothek.

Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.

Samstag abend 8¾ Uhr Gebetstunde.

Mittwoch nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 6. Novbr. 1910.

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung

Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Ein zuverlässiger

Heizer

(Halbinvalide) per sofort gesucht.

Woeste & Co., Heesfeld,
b. Brügge.

Tüchtiger Gabelrecker

gesucht.

Gust. Mesenhöller,
Carthausen i. W.

Das

Haus mit Nebenhaus
in Halver, Gartenstr. 12,
beabsichtige ich umständehalber zu verkaufen. Dasselbe ist in bestem baulichen Zustande und verzinst sich sehr gut.

Hugo Clever,
Lösenbach b. Brügge i. W.

Frische geräucherte extra große

Fettbücklinge

3 Stück 25 Pfg.

Frische geräucherte extra große

Lachsheringe

3 Stück 20 Pfg.

A. Schäckermann, Halver.

Sämtl. Gewürze
— zu Einmachzwecke —
billigst bei

Aug. Cordt,
Adler-Drogerie, Schalksmühle.

Empfehle

Milchtransportkannen

in schwerer Qual. mit und ohne Bahnversandschilder zu billigsten Preisen.

Gust. Kreimendahl,
Halver, Eisenwarenhandlung.

Eingang der neuesten

modernen Handarbeiten

zeigt an

Ww. Maria Schmid

Schalksmühle.

Hotel Müller, Schalksmühle.

Am Freitag, den 11. November findet in meinem Saale ein

Großes Extra-Streich-Konzert

ausgeführt vom gesamten

Lüdenscheider Stadt-Orchester

unter Mitwirkung des Wunderkindes

René Pasteur-Paris

statt.

Fortschrittliche Volkspartei

Wahlverein für Schalksmühle und Vollme-Gebiet.

Sonnabend, den 5. November, abends 8 Uhr, bei Wirt Piepenstock

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht,
2. Kassen-Bericht,
3. Abrechnung der rückständigen Beiträge,
4. Neuwahl des Vorstandes, und der Vertrauensmänner
5. Vereins-Angelegenheiten, — Verschiedenes.

Nach der General-Versammlung findet ein

Vortrag

des Herrn Parteisekretärs Grabow aus Hagen statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Niederlage: **Rob. Grüber, Halver.**

Will jemand sein

Haus, Mobilar usw. gegen Brandschaden

versichern lassen, der wende sich vertrauensvoll an

W. Warnecke, Schalksmühle,

Agentur der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia.

Frau E. Lausberg, Halver,
Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Frühstück- und Champagner-Weine der



Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff,
Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlicher Hoflieferant.

Moderne

Herren-Ulster und Paletots.

Raglans-Paletots
aus feinen schweren Stoffen mit angewebtem Futter in elegant. Verarbeitung
Mk. **22, 28, 35** und **48.**
Für jede Figur fertig am Lager.

200 Sonntagshosen
Mk. **6,50** und **7,75**

Grosse Partien in
Knabenpaletots, Knabenpelerinen und Knaben-Manchester-Anzüge
Mk. **3,50 5,25** und **7,50**

sind die Schlager für **Freitag, Samstag** und **Sonntag** dieser Woche, da ich diese vorzüglichen Qualitäten weit unter dem Herstellungswerte kaufte.

Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe
von allerersten Fabrikanten

Täglich Eingang von Neuheiten.

Die Massanfertigung erfolgt unter Leitung einer erprobten Zuschneidekraft.

Reinh. Schuster, Oberbrügge.



Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

feiert am **Sonntag, den 6. November cr.,** im Markanersaal des Kameraden Ernst Pfennig zu Neuenhaus sein — **Stiftungsfest,**

10jähriges Bestehen

2½ Uhr Antreten beim Hauptmann. Von dort Zug zum Festlokal, 3 Uhr: Empfang der auswärtigen Wehren. Hieran anschließend Uebung der festgebenden Wehr. Nach der Uebung findet

Konzert mit nachfolgendem Ball statt.

Wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

NB. Unsere verehrlichen passiven Mitglieder werden zur vorstehenden Feier herzlichst eingeladen.

Getränke nach Belieben.

Empfehlen zu den billigsten Preisen

Möbel.

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Klosett-Einrichtung, Konsölchen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauerntische, Nipptische, Blumentische, Schreibtische, Küchentische, englische, altdeutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter, Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

Körbe.

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

Gebrüder Karthaus, Halver.

Hotel Süderland in Oberbrügge
gegenüber dem Bahnhof.

Beliebter Ausflugsort für Familien, Touristen und Vereine usw. Behaglich eingerichtete Gesellschaftszimmer, großer und kleiner Saal. Schattige Gartenanlagen. Bestgepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Gute Weine.

Stallung für Pferde.

Von größeren Gesellschaften vorherige Besuchsanmeldung erwünscht.

Besitzer: **Oswald Spannagel.**

Westf. Bauernverein
Ortsgruppe Halver.

Samstag, den 5. Novbr., abends 6½ Uhr im Gasthof zur Post

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur diesjährigen Gemeinderatswahl
2. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Die Ausschußmitglieder.



Freiwillige Feuerwehr Halver.

Zur **Jubelfeier** in Neuenhaus tritt die Wehr am **Sonntag, den 6. Nov.** nachmittags 2½ Uhr zum Abmarsch bezw. Abfahrt beim Hauptmann an.

Das Kommando.

Schützengesellschaft
Halver.

Sonntag, den 6. Novbr.,

Ausflug

m. Damen nach Ehringhausen (Turk)

Teilnehmer werden gebeten, sich bis **Samstag** im Adler zu melden.

Treffpunkt im Adler 3 Uhr nachmittags.



Kaninchen-Zuchtverein
Carthausen und Umgegend.

Sonntag, 6. Nov. 1910,
nachmittags 4½ Uhr

Haupt-Versammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Abgabe sämtlicher Utensilien
2. Zahlung der Beiträge
3. Bestellung von Winterfutter
4. Ausstellungs- und Kassenbericht
5. Anträge
6. Wahl von Kassenrevisoren
7. Ausstellungs-Monat
8. Verlosung
9. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.